

**Präs'inBVerwG Marion Eckertz-Höfer
Grußwort**

**Verleihung der „Heißen Kartoffel“ 2011
an Prof. Dr. Svante Pääbo
23. November 2012**

Sehr geehrter Preisträger der „Heißen Kartoffel“ 2012 –
sehr geehrter Herr Professor Pääbo,
meine Damen und Herren, hochverehrte Festversammlung!

Herzlich willkommen im Gebäude des Bundesverwaltungsgerichts. Dem Gericht ist es eine besondere Ehre, der Verleihung der sog. "Heißen Kartoffel" einmal mehr eine Bühne bieten zu können. Statt rhetorischer Kampf um das Recht in diesem Großen Sitzungssaal des Gerichts heute also: Große Preisverleihung!

Mit dem renommierten Evolutionsforscher Svante Pääbo erhält in diesem Jahr – wenn ich das recht sehe – erstmalig ein Naturwissenschaftler den begehrten Preis. Als ich versuchte mich in das Forschungsgebiet von Professor Pääbo hinein zu denken, musste ich unwillkürlich an den polnischen Philosophen, Mediziner und Science-Fiction-Autor Stanislaw Lem denken – 2006 verstorben. Einer seiner Aufsätze kam mir in den Sinn. In einem Sammelband mit dem wissenschaftlich unernst gemeinten Titel „Die vollkommene Leere“ schreibt Lem Rezensionen über nie geschriebene Bücher und im Besonderen über das Buch eines tschechischen Professors mit dem hübschen Titel: De Impossibilitate Vitae – von der Unmöglichkeit des Lebens. Der fiktive Professor hat in seinem fiktiven Buch versucht, die Entstehung seiner eigenen, ganz konkreten Existenz in die Urzeit der Menschheit zurückzuverfolgen. Und so malt er sich aus, welchem Ereignis er wohl vor über 30 Tsd Generationen seine Existenz verdankt; dabei Kausalitäten und Wahrscheinlichkeiten in einer bunten Mischung verquirlend. Die Quintessenz der liebevoll ausgemalten Geschichte lautet: Während des jüngeren Eolithikum – also einer fiktiven Zeit der Urzeit - lebten vierhändige Wesen auf Bäumen. Ein ur-

zeitlicher Affe, der Paläo Pithecius, erwischte einen dieser Vierhänder und bemerkte, dass er es mit einer Vierhänderin zu tun hatte. Es kam, wie es kommen musste. Und es begann die – in jeder Beziehung völlig unwahrscheinliche – Kette von mindestens 30 Tsd. Generationen, die wir uns wohl alle vorstellen müssen, wenn wir überlegen, wie die eigene Geschichte mit der Wiege der Menschheit verknüpft sein mag. Stanislaw Lem, der Phantasievolle, beschreibt darüber hinaus den Ort dieses skizzierten Zusammentreffens, er verlegt ihn in die Nähe von Prag – was durch die Forschungsergebnisse von Prof. Pääbo leider nicht gestützt wird – und er beschreibt weitere Konsequenzen: So meint er, dass nicht zuletzt das Lächeln der Mona Lisa auf diese Begegnung zurückgeführt werden müsse. Was nun wirklich ein sehr neuer Forschungsansatz wäre – ich fürchte, mit der Entschlüsselung des Erbguts des Urmenschen oder der Urmenschen allein wird sich dies wohl leider nie beweisen lassen.

Was mich jetzt auf den Boden der Tatsachen zurückführt. Prof. Pääbo hat sich der Grundlagenforschung im eigentlichen Sinne gewidmet. Grundlagenforschung, wie sie globaler nicht sein könnte. Grundlagenforschung, die in der Lage ist, unser aller Weltbild zurechtzurücken. Wenn ich es recht verstehe, haben Svante Pääbo und sein Team über die Analyse des Erbguts urzeitlicher Lebensformen die Erkenntnis gesichert und vertieft, dass das derzeitige Menschengeschlecht, der homo sapiens, in zigtausenden von Jahren evolutionär zu seinen heutigen Ausprägungen gefunden hat. Mit ein bisschen „Neandertaler“ darin, wie wir nun wissen. Wir wissen auch, dass selbst solch gut belegte Erkenntnisse von den sog. Kreationisten teilweise heftig bekämpft und geleugnet werden. Evolutionstheorie, und Erkenntnisse, wie die von Prof. Pääbo, gelten ihnen als des Teufels.

Gott würfelt nicht, hat Albert Einstein einst gesagt. Einstein wurde – wenn ich das recht sehe – damals schon von Nils Bohr und heute durch die Quantenoptik widerlegt. Und warum sollte Gott nicht ein wenig experi-

mentieren mit der Menschheit? Immerhin hat er es sich einige Tage überlegt, ob er Menschen schaffen will – so jedenfalls, wenn wir dem Sachbericht des Alten Testaments mit etwas Nachsicht folgen wollen. So kann ich mir derzeit kaum etwas Spannenderes denken als die Forschungen von Prof. Pääbo, der erkennbar dabei ist, Stück für Stück die einzelnen Meilensteine der Menschheitsgeschichte frei zu legen. Das gehört für mich zu den aufregendsten Erkenntnissen unserer Zeit: Wissen, wo wir herkommen. Das ist Eine alte, ja uralte Fragestellung der Menschheit.

Nun Svante Pääbo erhält heute nicht den Nobelpreis – aber ich habe so ein Gefühl, dass wir in 20 Jahren sagen können: die „Heiße Kartoffel“ war so etwas wie eine Vorstufe dazu. Hiervon unabhängig: Herzlichen Glückwunsch zu dem Preis, sehr verehrter Herr Prof. Pääbo. Diesen Wunsch verbinde ich mit der Hoffnung, dass Ihre Forschung die ihr zukommende umfassende Unterstützung erhält. Schon damit es nicht bei der „vollkommenen Leere“ unseres Wissens über uns und über unsere naturhafte Welt bleibt.

Und Ihnen und uns allen, sehr geschätzte Festversammlung, wünsche ich einen schönen Abend in unserem Gerichtsgebäude.